

FCB sammelt für guten Zweck Ersteigern Sie das Nati-Trikot von Alex Frei!

Herbst 2011, der FCB stützt den Red Devils die Hörner, Alex Frei zeigt Sir Alex Ferguson den Meister, Basel schmeisst ManUrd aus der Königs-klasse. Einer der legendärsten Siege in der Vereinsgeschichte des FC Basel. Kein Wunder, erzielt der Handshake-Wimpel jenes Spiels einen guten Preis, für knapp 350 Franken ist das legendäre Utensil zurzeit (noch) zu haben.

Wo denn und warum denn? Der FCB sammelt für einen guten Zweck – für alle jene, die auch ohne Corona zu den Ärmsten gehören. Unter dem Motto «Zämmestoo» versteigert er im Internet verschiedene FCB-Preziosen.

Darunter auch einen Matchbesuch mit Ex-FCB-Boss Bernhard Heusler – für derzeit über 500 Franken. Fast schon günstig dagegen ist das Nati-Trikot des Schweizer Rekordtorschützen Alex Frei für 169 Franken.

Auch die Captainbinde von Marco Streller steht zum Verkauf, ebenso wie die Adidas-Treter von Walter Samuel und Matias Delgado. Ein Tag im FCB-Training mit dem Materialwart kostet derzeit 459 Franken, das Cupfinal-Trikot von Va-



Zämmestoo
Unter diesem Motto können Fans Preziosen der FCB-Geschichte ersteigern – und dies für einen guten Zweck.

lentin Stocker aus dem Jahr 2012 gibts für 519 Franken.

Bislang nahm der FC Basel rund 27'000 Franken für die

Bedürftigen dieses Landes ein (Stand Dienstagmittag).

Oder um es mit FCB-Legende Karli Odermatt zu sagen:

«Nichts ist aktuell mehr so wie früher. Das müssen zurzeit alle erfahren. Aber gerade in diesen schweren Zeiten dürfen wir nicht zulassen, dass unsere Herzen verhärtet. Deshalb unterstützen wir ausgewählte Institutionen, die jenen helfen, die es derzeit noch schwerer haben als sonst schon.»

STEFAN KREIS

Auch die FCL-Fans sind kreativ

Luzern – «Helfen, zu Hause basteln und Radio hören», schreiben die FCL-Fans auf ihrer Homepage. Man soll andere Menschen unterstützen – durch Betreuung, das Erliegen von Einkäufen oder durch einen Anruf. «Zögere also nicht, proaktiv auf die Hilfsbedürftigen in deiner Nachbarschaft zuzugehen.»

Ausserdem soll gebastelt werden. «Im Hinblick auf eine Zukunft, in welcher wir Luzern wieder im Stadtzentrum feiern, benötigen wir für ein Kurvenbild eine grosse Anzahl Fahnen», rufen die Fans auf. Falls man eine Nähmaschine zu Hause hat, soll man sich per Mail bei den eingeleichteten Anhängern

melden. «Den Stoff inklusive Nähanleitung lassen wir dir direkt nach Hause zukommen. Die fertiggestellten Fahnen werden wir einsammeln, wenn die Lage grössere Versammlungen wieder ermöglicht.» Sicher ist: Die FCL-Fans sind bereit, wenn ihre Stars wieder in den Arenen auflaufen.

MAM

Neue Anklage: WM in Katar gekauft

Jetzt kommt neuer Schwung in die langjährigen Ermittlungen über Korruption bei der WM-Vergabe an Russland 2018 und Katar 2022. In einer offiziellen Anklage erhebt die Staatsanwaltschaft von New York schwere Vorwürfe: Russland und Katar sollen beide Weltmeisterschaften gekauft haben. Es scheint sich zu bewahren, was seit Jahren vermutet wird. «Einigen Mitgliedern des Fifa-Exekutivkomitees wurden Bestechungsgelder angeboten oder sie haben sie angenommen», heisst es in der 70-seitigen Anklageschrift.

Namentlich genannt werden unter anderen die damaligen Mitglieder des Exekutivkomitees, Julio Grondona († 82), Nicolas Leoz († 91), Ricardo Teixeira (72) und Ex-Fifa-Vize Jack Warner (77). Dieser allein soll rund fünf Millionen Dollar für seine Russland-Stimme kassiert haben. Insgesamt werden 16 Einzelpersonen und Firmen angeklagt.

Die Fifa hält in einer Stellungnahme fest, dass sie «alle Untersuchungen von kriminellen Fehlverhalten» unterstütze und weiterhin «mit den Justizbehörden zusammenarbeiten» werde. Der frühere Fifa-Boss Sepp Blatter weist alle Vorwürfe zurück. Russland und Katar haben jegliche Bestechung im Zusammenhang mit der WM-Vergabe stets bestritten.

EBO

Grosser Sport Nicola Spirig stürmt 2012 in London den Triathlon-Olymp – 15 Zentimeter liegen zwischen Triumph und Tragödie – mit BLICK schaut sie zurück auf den Thriller

Der Sport ruht! Aber nicht bei uns. Um Ihnen die Zeit zu überbrücken, blicken wir in unserer **BLICK-Serie** zurück auf grosse Schweizer Sport-Momente.



Gruppenbild mit Strüsschen: Erin Densham (Bronze), Nicola Spirig (Gold), Lisa Norden (Silber).



Brust an Brust
Nicola Spirig und Lisa Norden (vorne) stürzen sich ins Ziel. Fünf Minuten lang bleibt unklar, wer Olympiasiegerin ist.

Die längsten 5 Minuten meines Lebens

ERNST KINDHAUSER

Als der alles entscheidende Moment anbricht, den sie herbeigesehnt, aber auch gefürchtet hat, zertrümmert Nicola Spirig alle Bedenken. Sie, die ewige Zweiflerin und alles Hinterfragende, sprintet los, kerzengerade der Oberkörper, stakkatoartig der Schritt, wild entschlossen das Antlitz. Körper und Wille vereint im überwältigenden Bewusstsein, dass monatelange Schinderei und Entbehrung sich gelohnt haben. Nicola Spirig weiss: Heute werde ich Olympiasiegerin im Triathlon.

Wir schreiben den 4. August 2012, ein wolkenverhangener, kühler Morgen im Londoner Hyde Park. Kurz bevor Big Ben 11 Uhr einläutet, nach 1 Stunde und 58 Minuten im Wasser, auf dem Rad und beim Laufen, biegen vier Triathletinnen auf The Mall ein, wo ein Jahr zuvor die frisch vermählten William und Kate royal defilierten.

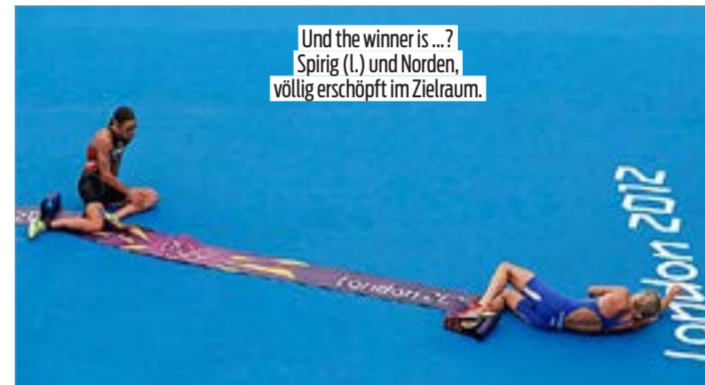
Eine letzte Kurve, 100 Meter noch. Spirig setzt sich leicht ab, muss aber live auf der riesigen Leinwand über dem Zielstrich erkennen, dass die Schwedin Lisa Norden aufschliesst und sich nach vorne wirft. Brust an Brust stürzen beide ins Ziel und bleiben auf dem azurblauen Boden liegen.

Wer ist Olympiasiegerin? Niemand weiss es. Norden hebt jubelnd ihre Arme, aber nur kurz. Spirig irrt im Zielraum umher, fragt Funktionäre nach dem Rennausgang. Fünf qualende Minuten vergehen, bis der Fotofinish ausgewertet ist. Endlich erlöst der Speaker die Schweizerin – und ihren Mann, ihre Eltern und Geschwister auf der Tribüne. Gold für Spirig, Silber für Norden. 9 Tausendstel oder 15 Zentimeter liegen zwischen Triumph und Tragödie.

Blick Nicola Spirig, acht Jahre nach Ihrem Sturm auf den Olymp, tagträumen Sie manchmal davon? Nicola Spirig: Im Alltag selten, da ist mit drei Kindern zu viel los. Und jetzt beschäftigen uns mit Corona viel bedeutendere Dinge. In bestimmten Momenten denke ich aber schon zurück. Bei uns hängt immer noch ein Bild vom Zieleinlauf. Wenn ich es länger anschau, gibts immer mal Hühnerhaut.

Haben Sie ein Erinnerungsritual? Nein, ich bin auch kein Fan von Geburtstagen. Aber am 4. August gratulieren mir Freunde und Bekannte per Mail oder SMS. Wunderschön, dass sie es nie vergessen.

Ihre Goldmedaille, hat sie einen Ehrenplatz? Nein, sie hat für mich einen sehr hohen emotionalen Wert. Wenn sie gestohlen würde, wäre sie unersetzbar, deshalb ist sie im



Und the winner is...? Spirig (L) und Norden, völlig erschöpft im Zielraum.

Moment im Safe auf der Bank. Reden wir über das Herzschlagfinale, das Sie 100 Meter vor dem Ziel lancierten. Welche Gedanken rasten Ihnen durch den Kopf?

Ich will. Ich muss. Das ist der Tag meines Lebens. Die Situation war mir extrem bewusst, ich sah ja Lisa näherkommen. Ich dachte daran, dass ich sie oft im Sprint geschlagen habe. Dass ich Hunderte Male genau dieses Szenario trainiert habe – jedes harte Lauftraining endete mit einem Sprint gegen die Männer meiner Trainingsgruppe.

Sind 9 Tausendstel einfach Glück? Klar braucht es auch Glück, aber ich war überzeugt von meinen Sprintfähigkeiten.

Wie misst man 9 Tausendstel? Der Torso zählt. Meiner war klar weiter vorne.

In TV-Zeitupe sieht man, dass Sie das Zielband zuerst berühren. Danach aber jubelt nur Norden. Glaubten Sie, verloren zu haben? Nein. Als Athletin hat man immer ein Gefühl, ob man gewonnen hat. Aber bei Olympia kann man sich nicht darauf verlassen, darum fragte ich Lisa. Du hast gewonnen, antwortete sie, und freute sich über Silber.

Sie aber zweifelten weiter... weil ich sicher sein musste, es ging ja um Olympia-Gold. Was, wenn Sie Zweite geworden wären? Ich hätte mich auch gefreut. Aber ich wollte zuerst wissen, worüber ich mich freuen kann. Es ist schon ein Riesenunterschied bei Olympia, ob man Erste oder Zweite ist.

Welcher denn? Nur drei Schweizerinnen gewannen vor mir Gold bei Sommerspielen – schon speziell. Fünf Minuten vergingen, die längsten Ihres Lebens. Eine Tortur? Es waren ganz spezielle Minuten! Wir mussten uns, ohne zu wissen, wer gewonnen hat, für die Siegerehrung bereit machen, denn diese war acht Minuten nach Zieleinlauf geplant. Wir konnten nicht mit unserem Team reden. Die Gedanken waren völlig durcheinander. Schliess-

«Ich will. Ich muss. Das ist der Tag meines Lebens!»
Nicola Spirigs Gedanken beim Sprint

lich lachten wir auch zusammen. **Nach dem Rennen protestierte Schweden, verlangte Doppel-Gold. Hätten Sie damit leben können?** Zuerst musste ich leer schlucken. Aber als ich hörte, was genau sie beabsichtigten, war klar: Mit Doppel-Gold kann ich leben, auf jeden Fall leben. **Haben Sie danach mit Norden noch einmal geredet?** Das ist schon verrückt, wir haben uns nie mehr gesehen. **An der Siegerehrung fliessen keine Tränen. Gehen Ihre Emotionen generell nach innen?** Ja, ich zeige ungern extreme Emotionen. **Nicht mal nach diesem Triumph?** Das lag daran, dass ich lange Zeit brauchte, um zu begreifen, was passiert war: Ich war Olympiasiegerin!

Hat Sie die Goldmedaille auch als Mensch ein wenig verändert? Rund um mich herum hat sich viel verändert. Vorher war ich eine gute Triathletin, jetzt war ich Olympiasiegerin. Aber ich bin derselbe Mensch geblieben, und das ist gut so. An diesem Tag, da war ich die Beste, das ist wunderschön, aber das ändert die Persönlichkeit nicht. **Sieht das Ihr Trainer auch so?** Da ist eine gewisse Diskrepanz, denn er sagt immer: Jetzt hast du doch viel mehr Selbstver-

trauen, du kannst die Rennen ganz anders angehen. Aber das ist nicht eingetreten, weil ich mich nicht verändert habe. **Hätten Sie ohne Ihren Trainer Brett Sutton Gold gewonnen?** Nein. Ich höre oft, du hast so viel Talent und Willen, du wärst mit jedem Olympiasiegerin geworden. Das kann ich absolut verneinen. Es brauchte Brett, um so gut zu werden.

Er pusht Sie an Ihre Grenzen? Ja, und darüber hinaus. Er sagte, du kannst eine Medaille gewinnen! Wir sind nicht immer gleicher Meinung, aber vielleicht macht das unsere Zusammenarbeit so fruchtbar. **Sie sind nach London erstmals Mutter geworden. War der Olympiasieg eine Voraussetzung dafür?** Nein. Reto ist sieben Jahre älter, wir waren vorher schon zehn Jahre zusammen. Er wollte eine Familie, ich auch, aber erst nach London. Es war mir wichtig, mich nur als Triathletin auf Olympia vorzubereiten, hundertprozentig, sodass ich mir nichts vorwerfen konnte. **Kann man einen solchen Erfolg als Erfolg wiederholen?** Ich sah das immer sehr vorsichtig. Als Mutter verändert sich so viel, mental und körperlich. **Ihr absoluter Egoismus fiel weg, aber Sie blieben Weltspritze. Haben Sie danach mit Norden noch einmal geredet?** Das ist schon verrückt, wir haben uns nie mehr gesehen. **An der Siegerehrung fliessen keine Tränen. Gehen Ihre Emotionen generell nach innen?** Ja, ich zeige ungern extreme Emotionen. **Nicht mal nach diesem Triumph?** Das lag daran, dass ich lange Zeit brauchte, um zu begreifen, was passiert war: Ich war Olympiasiegerin!

Hat Sie die Goldmedaille auch als Mensch ein wenig verändert? Rund um mich herum hat sich viel verändert. Vorher war ich eine gute Triathletin, jetzt war ich Olympiasiegerin. Aber ich bin derselbe Mensch geblieben, und das ist gut so. An diesem Tag, da war ich die Beste, das ist wunderschön, aber das ändert die Persönlichkeit nicht. **Sieht das Ihr Trainer auch so?** Da ist eine gewisse Diskrepanz, denn er sagt immer: Jetzt hast du doch viel mehr Selbstver-

trauen, du kannst die Rennen ganz anders angehen. Aber das ist nicht eingetreten, weil ich mich nicht verändert habe. **Hätten Sie ohne Ihren Trainer Brett Sutton Gold gewonnen?** Nein. Ich höre oft, du hast so viel Talent und Willen, du wärst mit jedem Olympiasiegerin geworden. Das kann ich absolut verneinen. Es brauchte Brett, um so gut zu werden.

Er pusht Sie an Ihre Grenzen? Ja, und darüber hinaus. Er sagte, du kannst eine Medaille gewinnen! Wir sind nicht immer gleicher Meinung, aber vielleicht macht das unsere Zusammenarbeit so fruchtbar. **Sie sind nach London erstmals Mutter geworden. War der Olympiasieg eine Voraussetzung dafür?** Nein. Reto ist sieben Jahre älter, wir waren vorher schon zehn Jahre zusammen. Er wollte eine Familie, ich auch, aber erst nach London. Es war mir wichtig, mich nur als Triathletin auf Olympia vorzubereiten, hundertprozentig, sodass ich mir nichts vorwerfen konnte. **Kann man einen solchen Erfolg als Erfolg wiederholen?** Ich sah das immer sehr vorsichtig. Als Mutter verändert sich so viel, mental und körperlich. **Ihr absoluter Egoismus fiel weg, aber Sie blieben Weltspritze. Haben Sie danach mit Norden noch einmal geredet?** Das ist schon verrückt, wir haben uns nie mehr gesehen. **An der Siegerehrung fliessen keine Tränen. Gehen Ihre Emotionen generell nach innen?** Ja, ich zeige ungern extreme Emotionen. **Nicht mal nach diesem Triumph?** Das lag daran, dass ich lange Zeit brauchte, um zu begreifen, was passiert war: Ich war Olympiasiegerin!

Hat Sie die Goldmedaille auch als Mensch ein wenig verändert? Rund um mich herum hat sich viel verändert. Vorher war ich eine gute Triathletin, jetzt war ich Olympiasiegerin. Aber ich bin derselbe Mensch geblieben, und das ist gut so. An diesem Tag, da war ich die Beste, das ist wunderschön, aber das ändert die Persönlichkeit nicht. **Sieht das Ihr Trainer auch so?** Da ist eine gewisse Diskrepanz, denn er sagt immer: Jetzt hast du doch viel mehr Selbstver-

trauen, du kannst die Rennen ganz anders angehen. Aber das ist nicht eingetreten, weil ich mich nicht verändert habe. **Hätten Sie ohne Ihren Trainer Brett Sutton Gold gewonnen?** Nein. Ich höre oft, du hast so viel Talent und Willen, du wärst mit jedem Olympiasiegerin geworden. Das kann ich absolut verneinen. Es brauchte Brett, um so gut zu werden.

Er pusht Sie an Ihre Grenzen? Ja, und darüber hinaus. Er sagte, du kannst eine Medaille gewinnen! Wir sind nicht immer gleicher Meinung, aber vielleicht macht das unsere Zusammenarbeit so fruchtbar. **Sie sind nach London erstmals Mutter geworden. War der Olympiasieg eine Voraussetzung dafür?** Nein. Reto ist sieben Jahre älter, wir waren vorher schon zehn Jahre zusammen. Er wollte eine Familie, ich auch, aber erst nach London. Es war mir wichtig, mich nur als Triathletin auf Olympia vorzubereiten, hundertprozentig, sodass ich mir nichts vorwerfen konnte. **Kann man einen solchen Erfolg als Erfolg wiederholen?** Ich sah das immer sehr vorsichtig. Als Mutter verändert sich so viel, mental und körperlich. **Ihr absoluter Egoismus fiel weg, aber Sie blieben Weltspritze. Haben Sie danach mit Norden noch einmal geredet?** Das ist schon verrückt, wir haben uns nie mehr gesehen. **An der Siegerehrung fliessen keine Tränen. Gehen Ihre Emotionen generell nach innen?** Ja, ich zeige ungern extreme Emotionen. **Nicht mal nach diesem Triumph?** Das lag daran, dass ich lange Zeit brauchte, um zu begreifen, was passiert war: Ich war Olympiasiegerin!

Hat Sie die Goldmedaille auch als Mensch ein wenig verändert? Rund um mich herum hat sich viel verändert. Vorher war ich eine gute Triathletin, jetzt war ich Olympiasiegerin. Aber ich bin derselbe Mensch geblieben, und das ist gut so. An diesem Tag, da war ich die Beste, das ist wunderschön, aber das ändert die Persönlichkeit nicht. **Sieht das Ihr Trainer auch so?** Da ist eine gewisse Diskrepanz, denn er sagt immer: Jetzt hast du doch viel mehr Selbstver-

trauen, du kannst die Rennen ganz anders angehen. Aber das ist nicht eingetreten, weil ich mich nicht verändert habe. **Hätten Sie ohne Ihren Trainer Brett Sutton Gold gewonnen?** Nein. Ich höre oft, du hast so viel Talent und Willen, du wärst mit jedem Olympiasiegerin geworden. Das kann ich absolut verneinen. Es brauchte Brett, um so gut zu werden.

Im Olymp: Spirig zeigt stolz ihre Goldmedaille.



... oh, sorry!

(lacht) Roger Federer ist noch ein Jahr älter. Solange er weiter spielt, kann ich das auch. Er inspiriert auch mich.

Woher kommt Ihr Erfolgshunger in diesem Sport, der so viel Wille, Leiden und Eigenantrieb verlangt? Ich mache immer noch gerne Triathlon, aber das allein reicht nicht für Olympia, dafür muss man täglich ans Limit. Mich fasziniert: Wo liegt dieses Limit, wie kann ich es erreichen? Ich bin zwar unheimlich gerne Mutter, in sich selbst eine Herausforderung, aber mich fasziniert unvermindert das Ausloten sportlicher Grenzen.

Welche drei Bilder von London bleiben Ihnen lebenslang? Auf einem Video vom Zieleinlauf sieht man, wie mein Mann im Zuschauerbereich mitrennt. Er ruft, gestikuliert, extrem emotional – sinnbildlich für alle seine grandiose Unterstützung.

Und das zweite? Das hängt bei uns zu Hause, wir liegen im Zielraum am Boden, man sieht meine Hühnerhaut. **Das dritte?** Ich bin auf dem Podium, denke an meinen Grossvater. Er sitzt Zentimeter vor dem TV, denn er ist fast blind. Mein Vorbild. Er zeigte mir, dass man die Dinge im Leben wertschätzen muss, die man machen kann. Und dass man nicht über das klagen soll, was einem verwehrt bleibt.

Persönlich
Nicola Spirig (38) gewann nach Gold in London vier Jahre später Silber in Rio. Noch lässt sie offen, ob sie 2021 in Tokio zum fünften Mal bei Olympia antritt. Spirig triumphierte als vierte Schweizerin bei Sommerspielen – nach Hélène de Portalès (1900 Segeln), Christine Stückelberger (1976 Dressurreiten) und Brigitte McMahon (2000 Triathlon). Parallel zum Spitzensport schloss Spirig 2010 ihr Jus-Studium erfolgreich ab. Drei Jahre später heiratete sie den Spitzensportler Reto Hug (45). Das Paar hat drei Kinder: Yannis (7), Malea (2) und Alexis (1). Spirig gehört seit über einer Dekade zur Triathlon-Weltpitze, wird trainiert von Brett Sutton (60), den sie als zentralen Förderer ihrer Karriere bezeichnet.

Die Springs mit Papa Reto, Malea, Yannis, Marna Nicola und Alexis (v.l.).

«Meine Goldmedaille ist momentan im Safe auf einer Bank.»
Nicola Spirig

«Ich will. Ich muss. Das ist der Tag meines Lebens!»
Nicola Spirigs Gedanken beim Sprint

«Meine Goldmedaille ist momentan im Safe auf einer Bank.»
Nicola Spirig

«Ich will. Ich muss. Das ist der Tag meines Lebens!»
Nicola Spirigs Gedanken beim Sprint

«Ich will. Ich muss. Das ist der Tag meines Lebens!»
Nicola Spirigs Gedanken beim Sprint

«Ich will. Ich muss. Das ist der Tag meines Lebens!»
Nicola Spirigs Gedanken beim Sprint

«Ich will. Ich muss. Das ist der Tag meines Lebens!»
Nicola Spirigs Gedanken beim Sprint